



Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir laden Sie zu unserer Tagung am Mittwoch, 26. Oktober, im Alterszentrum Jurablick, Niederbipp, ein. Das Tagungsprogramm finden Sie in der Beilage. Es resultieren keine Kosten. Der Jahresbeitrag deckt den Aufwand unserer Veranstaltung.

In den vergangenen Jahren war immer ein Programmelement aus dem Feld psychischer Störungen bei Bewohnerinnen in Heimen traktandiert. Es fällt dieses Mal aus, aber ist schon für die nächste Tagung am 9. Mai 2012, Alterszentrum Lotzwil, *bitte vormerken*, eingeplant.

Auch mit diesen Mitteilungen will auf die von uns konstant bearbeitete Dimension, welche für die Mehrzahl der Heime während der letzten zehn Jahre an Gewicht zugenommen hat, verwiesen werden. Zuerst ist wieder einmal auf unseren Internet-Auftritt aufmerksam zu machen: www.kollegium-qualitaet.ch. Im Intranet finden sich die zwei hilfreichen Referate der Herren Dres. J.-L. Moreau und R. Goldbach:

Das Referat von Dr. Moreau findet sich unter Veranstaltungen;
das Referat von Dr. Goldbach findet sich unter SOLL-Vorstellungen.

Es wird Ihnen empfohlen, drei pflegende Mitarbeiterinnen zu motivieren, diese Präsentation durchzuarbeiten (das umfangreichere Referat von Dr. Moreau ist mit Vorteil aufzuteilen). Wenn dann einige der in den Referaten platzierten Hinweise in Ihrem Heim umgesetzt werden, leisten Sie mit Sicherheit einen Beitrag zur Qualitätsförderung.

Und damit der Zugang zum Intranet wieder präsent ist:

Username: mitglieder

Password: kfq07

In der Regel denkt man an Psychiatrie und klinische Psychologie, wenn über den Umgang mit Depressionen in unseren Heimen nachgedacht wird. Diesen Sommer ist mir dazu die Ethnologie wieder gegenwärtig geworden.

J. F. Gubrium ist aktuell der prominenteste Ethnologe im Forschungsfeld „Pflegeheim“. Er leitet eine grössere universitäre Fachabteilung und setzt trotzdem noch viel Zeit für teilnehmende Beobachtung in Heimen ein. In der 2. Auflage *des* Buches wurde auf eine seiner Studien „Living and Dying at Murray Manor“ aufmerksam gemacht. Die hier zu präsentierenden Hinweise wurden aus der Neuauflage seiner Studie „Speaking of Life. Horizons of Meaning for Nursing Home Residents, New York 1993“ gewonnen.

Ein wesentliches Element der Gespräche des Autors mit Bewohnerinnen zeigte auf die markante Tendenz, dass diese Bewohnerinnen Elemente ihres früheren Lebens nun als Bewohnerinnen des Heimes zu verändern beginnen. Dies dürfte aus mehreren Gründen nachvollziehbar sein: Das Älterwerden zeitigt eine teilweise andere Perspektive zur Deutung der Vergangenheit. Die Adressaten von Hinweisen, Bemerkungen und Darstellungen sind andere als vor Jahren (man passt sich in überraschend grossem Ausmass den Zuhörern, Gesprächspartnerinnen, Betreuenden an); das Hören von anderen lässt einen Zurückliegendes relativieren.

Die Lektüre hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass das *Fortschreiben* der „Biographie“ im Kardex wichtig ist. Wir sollten nicht die relativ kurz nach dem Eintritt gewonnenen Informationen tel quel so stehen lassen, sondern es müsste begonnen werden, auch eine „Heimbiographie“ zu führen. Statt hier in Details zu gehen, will mit Hinweisen auf Depression ange-tönt werden, in welche Richtung gedacht wird. Selbstverständlich bleiben soziodemographische Informationen weiterhin relevant – wo aufgewachsen, wo überall gelebt, ob verheiratet gewesen und aktueller Zivilstand, Kinder, früherer Beruf, verstorbene in der Familie, usw.

Zum gegensteuern gegen Depressionen gehören dann im Heim beobachtete und erfahrene Elemente:

- An was erinnert sich Frau N. mit Freude?
- Was macht ihr aktuell Freude?
- Bei welcher Gelegenheit taut Frau N. auf?
- Was macht sie richtig gerne?
- Wer kann Frau N. Freude machen?
- In welchem Kontext (zum Beispiel Örtlichkeit, Veranstaltung) kann Frau N. etwas fröhlicher gestimmt werden?
- usw.

Wichtig sind zwei Elemente. a) Die Informationen müssen im Heim gewonnen worden sein, b) sie sollen allen Mitarbeiterinnen im Heim leicht zugänglich sein. In diesem Sinne sind sie nicht (exklusive) in die standardisierte oder individuelle Pflegeplanung zu platzieren. Die biographischen Hinweise bieten einen guten Zugang und helfen an den Tatbestand zu erinnern, dass ein grösserer Teil von Bewohnerinnen in einem Heim ihre „Biographie“ unter Heimbedingungen neu schreibt.

In der Beilage finden Sie „Unter uns gesagt“. Es wird diesem Versand beigelegt, weil es zwei Elemente zum zentralen Wert des Kollegiums „Gemeinsam Lernen“ enthält. Es gibt mehrere Beispiele, wo das APH Nussbaumallee, Gümligen, von anderen Mitgliedern des Kollegiums Unterstützung erhielt. Allerdings: Das APH Nussbaumallee hat auch mehrfach kollegialen (!) Support geleistet, ohne dass dieses Heim dies publizieren würde.

Wenn Sie Gleiches tun wollen, schicken Sie bitte eine Unterlage an den Präsidenten – darum ist er ja neu im Briefkopf aufgeführt! Es wird eine bibelgetreue Befolgung des „Wer gibt, dem wird gegeben“ garantiert.

Nicht selten treffe ich auf Zurückhaltung gegenüber einem Weitergeben von Unterlagen. In manchen Heimen trifft man auf die Vorstellung, so interessant sei es nun auch wieder nicht, was man selber erarbeitet habe. Diese Zurückhaltung ist nachvollziehbar...aber sie hilft anderen suchenden Heimen nicht.

Auch in diesem Jahr erfolgten Akkreditierungen. In den beurteilten Heimen resultierte Eindrückliches. Wir werden versuchen, einen Teil davon an einer unserer nächsten Tagungen weiterzugeben.

Für 2012 sind noch folgende Termine für die Beurteilung mit dem Q-Star verfügbar. Dabei ist es wichtig, dass Sie sich bis Mitte November für 2012 anmelden.

Folgende Daten (Dauer 1½ Tage): 24./25. April, 29./30. Mai und 7./8. August.